

Es waren nie viele Urlauber auf Elna gewesen. Zwar war die Insel günstig gelegen, nicht weit vom Festland, aber dennoch weit genug draußen, um als einsame Insel im Ozean zu erscheinen. Vielleicht lag es daran, daß die Einwohner kein Interesse daran hatten, Packpferde und Photomotive für Touristen abzugeben. Es gab kein Hotel auf der Insel. Einige Wenige vermieteten Wohnungen an Urlauber, meist Familien vom Festland, die mit den Sitten der Insel halbwegs vertraut waren. Sie kamen regelmäßig und der Großteil von ihnen jedes Jahr.

Denn die Insel war schön. Außerordentlich schön sogar. An der Südseite erstreckten sich flache Sandstrände, gegen die das Meer unablässig mit leichtem Plätschern anzukommen versuchte. Die gegenüberliegende Nordseite, nur gut zwei Kilometer von der Südseite entfernt, war etwas rauher, dem unendlichen Ozean zugewandt. Hier waren viele kleine und kleinste Buchten vorherrschend, hin und wieder durch felsige Steinklippen getrennt. An der West- und Ostseite beherrschten diese Gesteinsformationen die Oberfläche, eine unwirtliche Gegend, selbst im Sommer war es windig und die Wellen peitschten gegen den Fels.

Das Innere der Insel war hügelig, fast bergig, von der West- zur Ostküste zog sich ein Bergkamm durch die Insel, wie überall dicht bewachsen und reich an Fauna und Flora. Die wenigen vorhandenen Straßen waren ständig in Gefahr, zuzuwachsen, und es gab nur eine einzige Landeplattform für größere Fähren. Und so wäre es auch geblieben. Bevor es dunkel wurde in der Welt. Vor dem Imperium.

Die imperiale Fähre stieg langsam

in den Himmel auf. Ihre menschliche Fracht hatte sie auf der Landeplattform zurückgelassen, ihren leichten und anmutigen Bewegungen nachblickend.

Elna - so schoß es Major Littleton durch den Kopf. Er war nun auf Elna, um seinen Urlaub hier zu verbringen. Von einem Kameraden hatte er erfahren, daß diese Insel in den letzten Jahren zu einem kleinen imperialen Erholungszentrum ausgebaut worden war. Nur für Offiziere, und auch nur für eine begrenzte Anzahl. Littleton hatte diesen Aufenthalt schon vor gut zwei Jahren gebucht, und nun endlich war er ihm bewilligt worden (freilich auf Veranlassung seines Onkels hin, der gute Beziehungen hatte). Zwei Wochen Entspannung und Erholung, darauf freute er sich. Der Dienst auf Mneyon war zwar anspruchsvoll, aber wenig abwechslungsreich, von privater Erholung nicht zu sprechen.

So wartete Littleton denn zusammen mit drei weiteren Offizieren darauf, daß man ihn abholte - Urlaub hatte auch auf Elna nach Vorschrift zu verlaufen.

Die Sonne schien vom klaren Nachmittagshimmel und eine Brise Wind ließ Littleton aufatmen. Wie lange hatte er so etwas nicht mehr genossen! Obwohl er sich zivil gekleidet hatte, weiße, lange Hosen und ein entsprechendes Oberteil, wurde ihm bald sehr warm. Er hatte die Sommersonne offensichtlich unterschätzt!

Sie mußten nicht lange warten. Bald schritt ein jüngerer Offizier auf die vier in zivil gekleideten Urlaubs-offiziere, wie sie hier genannt wurden, zu.

"Meine Herren, wenn ich Sie bitten

darf. Colonel Dumberton wird über Ihre Ankunft sehr erfreut sein. Wenn Sie mir bitte folgen wollen." Auf Elna war es üblich, daß der kommandierende Offizier die neu ankommenden Urlauber persönlich begrüßte und ein wenig mit ihnen plauderte. Da das Kontingent ja sehr begrenzt war, war ihm dies ohne weiteres möglich.

Mit einem kleinen Transportfahrzeug wurden die Offiziere zum Kommandozentrum gebracht. Es befand sich an der Nordküste, etwa 200 Meter oberhalb des Strandes. Littleton war überrascht, wie klein das Gebäude war. Ein Bungalow nur, weiß gestrichen und schon ein wenig heruntergekommen. Nicht im negativen Sinne, wie Littleton feststellte. Er passte einfach zu einer Insel, auf der man „nur“ seinen Urlaub verbringen und sich nicht imperialer Pedanterie ergehen wollte.

Die Offiziere betraten den Hauptkommandoraum. In einem Sessel saß Colonel Dumberton und musterte die Neuankömmlinge ausgiebig, neugierig, aber freundlich.

"Willkommen, Willkommen! Willkommen auf Elna, der schönsten Insel diesseits des Universums!"

Dumberton erhob seine massige Gestalt und schüttelte jedem Gast die Hand. Hinter seiner nach außen getragenen, unbeholfen wirkenden Jovialität verbarg sich lediglich seine Härte, seine Zähigkeit und das unbedingte Streben, seinen Willen durchzusetzen.

"Wie Sie sehen, haben wir hier so etwas wie ein Paradies. Und Sie haben das Glück, für eine gewisse Zeit daran teilhaben zu dürfen."

Er zögerte eine Sekunde und drehte sich erstaunlich behende um.

„Aber verzeihen Sie, ich bin so ungeschickt. Ordonnanz, besorgen Sie etwas zu Trinken für meine Gäste!"

Und zugleich wieder den Herren zugewandt:

"Setzen Sie sich, setzen Sie sich, Sie sind sicher erschöpft von der langen Reise. Aber lassen Sie sich versichern, alles wird von Ihnen abfallen, wenn sie erst ein paar Tage hier sind. Aber nun will ich Sie nicht



länger behelligen. Im Gegenteil, Sie dürfen mir etwas sagen. Ich habe seit drei Jahren nichts mehr da draußen gesehen. Was gibt es Neues, welche Entwicklungen gibt es? Und, das ist wohl die wichtigste Frage zunächst: Wer genau sind Sie?"

Dumberton sprach so rasch und wechselnd, daß alle Schwierigkeiten hatten, ihm zu folgen. Er bemerkte es nicht nur, es war sein Programm.

Die Offiziere, die sich eben erst gesetzt hatten, sahen sich nun also gezwungen, wieder aufzustehen. Einer der drei trat einen Schritt vor. Er war sehr jung, vielleicht an die 20 Jahre alt, hatte sehr kurz geschnittenes Haar und ein bleiches Gesicht.

„Lieutenant Semma vom Sturmtruppenbattalion auf Enrado V, Sir!“

Offensichtlich war er nicht nur jung, sondern auch unerfahren. Er hätte dem älteren Offizier neben sich den Vorrang lassen müssen; Dumberton übersah den Fehler gutmütig.

„Ausgezeichnet, Lieutenant! Ich bin sehr froh, Sie hier zu haben! Wenn Sie möchten, können Sie sich gerne unsere bescheidene Garnison ansehen. Das Lager ist etwas östlich von hier, aber nicht zu weit weg.“ Dumberton war sichtlich erfreut, einen Sturmtruppenoffizier um sich zu haben.

„Commander Sandoz, Kommandant der Fregatte Ravenhurst, Sir!“ Nun sprach der Reihenfolge gemäß der Älteste.

„Ein tapferes Schiff, Commander. Wie ich erfahren habe, haben Sie an der Schlacht von Tanaab teilgenommen und sind heil davongekommen? Meinen Glückwunsch!“ Colonel Dumberton lächelte fein. Und gerade deswegen war sich Littleton nicht sicher, ob das tatsächlich ein Lob oder nicht eher ein Tadel war. Sandoz jedenfalls ließ sich nicht beirren und antwortete knapp: „Ja, Sir!“

„Major DeSoujé von der Heeresakademie auf Laaron, Sir!“

„Von dieser Akademie hört man viel Gutes, Major. Auch über Ihre

Ankunft freue ich mich sehr. Wir werden viel miteinander zu besprechen haben, denke ich.“

Und sogleich begann Dumberton ein belangloses Gespräch mit DeSoujé.

Littleton, der sich mit seinen „Kollegen“ schon während des Herfluges ausgiebig unterhalten hatte und deren Identität und Geschichte kannte, sah sich in der Zwischenzeit ein wenig um.

Der Raum, den Littleton ursprünglich für den Kommandoraum gehalten hatte, war entweder kein Kommandoraum oder es gab auf Elna einfach nichts, was zu kommandieren gewesen wäre. Er sah kaum technische Vorrichtungen, konnte keine Displays entdecken, keine Kommunikationseinrichtung. Ein veraltetes Hologerät war das einzige, was auf Technik hindeutete.

Unüblicherweise war auch das Innere des Gebäudes weiß gestrichen und sehr einfach gehalten. Helles Tageslicht verbreitete eine angenehme Atmosphäre, in die Dumberton und sein Stab in den imperialen Uniformen kaum zu passen schienen. Doch Littleton wurde jäh aus seinen Gedanken gerissen.

Dumberton hatte sich seiner erinnert...

„Und nun zu Ihnen, Major. Wer sind Sie?“

„Major Littleton von der Rechtsabteilung auf Mneyon, Sir!“

Dumbertons Gesicht verfinsterte sich.

„Rechtsabteilung. Ausgerechnet. Meine Herren“, er hob seine ausgestreckten Arme leicht in die Höhe, „da haben wir ja mal wieder Glück gehabt. Die Rechtsabteilung ist na-

türlich auch vor Ort!“

Die Arme langsam senkend, und Littleton starr musternd fuhr er fort. „Oh, nehmen Sie mir das nicht übel, Major, aber zwischen der Rechtsabteilung und mir hat es von Zeit zu Zeit Differenzen gegeben. Das ist aber lange her und ich will diese alten Geschichten nicht aufwärmen. Welche Kunde bringen Sie uns also von Mneyon, Major?“

Nicht, daß Littleton hätte antworten wollen. Er konnte es gar nicht, denn in diesem Augenblick donnerte eine Explosion.

Dumberton wandte sich rasch um und stürzte auf die Terrasse hinaus, die zu dem Abhang führte, über den man ans Meer gelangte.

„Was war das?“ rief er barsch. Zwei herbeigeeilte uniformierte Offiziere vermochten darauf keine Antwort zu geben.

Littleton hielt sich zurück, sah aber dennoch neugierig aus dem Fenster. Die Vögel zwitscherten fröhlich weiter, als wäre nichts geschehen. Es war ein herrlicher Tag. Der Himmel noch immer in einem strahlenden Blau, der Duft von Flieder hing in der Luft; wäre da nicht hinter den Hügeln im Osten der Insel eine dunkle Rauchwolke aufgetaucht.

Einer der beiden Offiziere wies Dumberton darauf hin: „Sir, sehen Sie. Die Wolke steigt über der Garnison auf, Sir!“

In der Ferne heulten Sirenen.

*Fortsetzung folgt...*

